

# Die nordischen Rezeptionen des Tristanstoffs

---

Yvonne  
S. Bonnetain

---

J. W. Goethe Universität Frankfurt am Main

Die nordischen Rezeptionen des Tristanstoffs fallen in Genres, denen lange Zeit eher stiefkindliche Behandlung zuteil wurde. Neben Quellen wie etwa den Íslendingasögur wirkten sie wenig genuin. Diese Geringschätzung hat eine gewisse Tradition. Bereits im Mittelalter erfahren etwa originale Riddarasögur als sogenannte Lygisögur eine abschätzige Besetzung.

Laut Prolog der norwegischen *Tristrams saga ok Ísöndar*<sup>1</sup> war es Bruder Robert, der sie 1226 im Auftrag des Königs Hákon Hákonarson vom Versroman *Tristan et Iseult* des Thomas von Bretagne übersetzte. Da sie als die erste von etwa 12 übersetzten Riddarasögur<sup>2</sup> gilt, setzt die Angabe ihrer, wenn auch mit letzten Zweifeln behafteten, Verfassungszeit einen terminus post quem für die Entstehung der Riddarasögur allgemein. Da Thomas' Werk ebenso wie auf Thomas aufbauende Rezeptionen, wie etwa die englische *Sir Tristrem* aus der zweiten Hälfte des 13. Jhs., nicht vollständig erhalten sind, nimmt die norwegische saga zur Rekonstruktion Thomas' Werks eine besondere wenn auch nicht unproblematische Schlüsselposition ein<sup>3</sup>. In Norwegen traf der Tristanstoff auf die blühende Erzähltradition der sögur und mußte entsprechend dieser verändert werden. König Hákon Hákonarson scheint zur Eingliederung seines Hofes in die Kultur Resteuropas eine Integration ausländischer, höfischer Vorbilder angestrebt zu haben. Unter diese Bemühungen fallen nicht nur die Übersetzungen ausländischer Ritterromane, vielmehr wurden unter Hákon Kultur- als auch Handelsbeziehungen zum Ausland intensiviert, um den Anschluß Norwegens an das feudalistische Westeuropa zu sichern. Zu diesem Zweck mußten auch fremde Kulturelemente möglichst harmonisch in

die eigenen Traditionen eingefügt werden. Die Übersetzungen waren demzufolge nicht nur sprachlicher Art sondern auch formal. Die Versform wurde durch Prosa ersetzt, einheimische Varianten fremder Erzählelemente wurden gefunden, vertraute Zusätze<sup>4</sup> gemacht, doch wurde versäumt, bedeutende einheimische Traditionen wie etwa den Stabreim mitzubersichtigen – die Vorstellung Róaldr vor König Markis durch Tristram als *frændi, faðir, ok fóstri* (Schach 116) bleibt eine Ausnahme. Der größte Eingriff in die Vorlage bestand in Kürzungen und Auslassungen. Insgesamt kann davon ausgegangen werden, daß die von Bruder Robert durchgeführten Kürzungen den Umfang der Erzählung auf etwa die Hälfte schrumpfen ließen. Einige typische Erzählelemente des höfischen Romans fanden in der literarischen Tradition Norwegen keine Entsprechung, so etwa langatmige Monologe und Beschreibungen des Gefühlslebens der Figuren, womit eine auffallende Komponente des Werks von Thomas verloren ging. Eine Neuerung Bruder Roberts, die sich in einer Vielzahl der auf der norwegischen saga basierenden nordischen Tristanrezeptionen erhalten hat, ist die Erzählung von der Beerdigung der beiden Liebenden an zwei entgegengesetzten Seiten des Kirchhofs, woraufhin aus den Gräbern der beiden Bäume wachsen, deren Zweige sich über dem Dach der Kirche berühren. Allen Bemühungen um Angleichung der beiden verschiedenen Literaturstile zum Trotz vermochten sich die *Riddarasögur* in die einheimische Sagatradition anfangs nicht völlig einzufrügen. Ihr vergleichbar üppiger Gebrauch von Adjektiven ist hier ebenso zu nennen wie ihre stilistische als auch inhaltliche Abhängigkeit von fremden Idealen. Auf die Zuhörer am norwegischen Königshof mögen sie trotz aller Bemühung Bruder Roberts befremdend gewirkt haben, diese neuen schwülstigen *sögur*, die in Ländern spielten, die die wenigsten von ihnen je erblickt hatten, deren Helden sich unnordischen Idealen wie der “aventure” und der “armour courtois” verschrieben hatten, die um jede Selbstverständlichkeit viele Worte machen mußten, um ihr Innerstes fast schon exhibitionistisch nach Außen zu kehren. Falls König Hákon mit dem Import ausländischer Unterhaltungskunst eine didaktische Absicht (Kretschmer 230f.) verfolgt hatte, so scheiterte diese am Unverständnis seiner Landsleute. Zu groß war die kulturelle Kluft zwischen ausladendem, höfischem Ideal einerseits und sparsamer Prägnanz einheimischer Tradition andererseits. Die *Tristrams saga ok Ísöndar* mag auf eher verhaltene Reaktionen gestoßen sein, zumal sie durch den Vorgang der Übersetzung mitunter in publikumsermüdende Erklärungsnot geriet. So wurde

von Thomas die keltische Namensform *Drystan* vielleicht wegen der mißlichen Umstände der Geburt des Helden mit dem franz. *triste* (*tristre*) in Verbindung gebracht. Bei Gottfried finden wir folgende etymologische Erklärung:

nu heizet triste triure  
und von der âventiure  
sô was daz kint Tristan genant,  
Tristan getoufet al zehant.  
von triste Tristan was sîn name. (Schach 107)

Bruder Robert konnte keine äquivalente norwegische Erklärung geben, weshalb er ausführlicher auf die Etymologie zu sprechen kommen mußte:

flað syndist mér ráð”, segir hann, “at sakir harms ok hugsóttar, hryggleiks ok þíninga, angrs ok óróa, sárra ok marga sorga, ok af hörmuligum atburð, er á oss fell í hans burð, flá sé sveinninn nefndr Tristam. En í flessu máli er trist hryggr, en hum er maðr, ok var flví snúit nafni hans, at fegra atkvæði er Tristam enn Tristhum. flví skal hann svá heita ... ok var hann flá Tristram kallaðr ok skírðr með flví nafni, ok af flessum sökum fekk hann fletta nafn, flvíat hann var í sorgum getinn ok sóttum borinn ok fœddr með hryggleiks hörmum, ok harmsfull var öll hans æfi; flví hét Tristram í verðugum hætti, at hryggr vakti hann ok hryggr svaf hann, hryggr dó hann, sem fleir munu vísir verða, er framleidis heyra söguna. (Kölbing 16)

(“Das erscheint mir richtig”, sagt er, “daß wegen des Schmerzes und Kummers, der Trauer und Pein, des Verdresses und Unfriedens, der schmerzlichen und vielen Sorgen, und wegen des betrüblichen Ereignisses, das uns bei seiner Geburt getroffen hat, der Junge Tristam genannt werde. Und in dieser Sprache bedeutet trist traurig und hum Mensch, und deshalb wurde sein Name geändert, da Tristam ein schönerer Ausdruck ist als Tristhum. Deshalb soll er so heißen ... und da wurde er Tristram genannt und auf diesen Namen getauft, und aus diesen Gründen empfing er diesen Namen, weil er in Sorgen erzeugt und in Schmerzen geboren und mit Trauer und Schmerzen zur Welt gebracht wurde, und sein ganzes Leben leidvoll war; deshalb hieß er zurecht Tristram, denn traurig wachte er und traurig schlief er, traurig starb er, wie die erfahren werden, die die Geschichte weiter anhören.”)

In anderen Handschriften dieser saga wird die Etymologie einfacher erklärt.

Enn i flessu maale flyder Tristám hriggur, Og var nafne hans snúid til fegra at-  
quændis, og skal svejrninn Tristram heita. (Schach 108)  
(In dieser Sprache bedeutet Tristám traurig, und sein Name wurde in eine schö-  
nere Aussprache geändert, und der Junge soll Tristram heißen.)

Neben dieser übersetzten Riddarasaga entstand auf Island eine origi-  
nale Riddarasaga, die *Tristrams saga ok Ísoddar*<sup>5</sup>, die wahrscheinlich eine  
Kürzung der norwegischen saga darstellt. Sie ist in einem anonymen  
Manuskript aus der Mitte des 15. Jhs. erhalten. Die schriftliche Fixierung  
der isländischen saga mag jedoch bereits gegen Ende des 14. Jhs. bzw. um  
1400 vorgenommen worden sein.

Die isländische *Tristrams saga ok Ísoddar* weist Ähnlichkeit zu den  
Íslendingasögur auf. So spielt ein Viertel der saga vor der Geburt des  
Helden. Wesentliche Bestandteile der norwegischen saga wurden verän-  
dert. Zum Teil wurden Namen verwechselt, z. T. neue hinzugenommen -  
so wird Mark Morodd, Morholt Engres genannt. Abenteuer werden ver-  
legt, so z.B. die Drachentötung in die erste Reise Tristrams. Eine Neuerung  
stellt die Erzählung dar, nach der Tristram seine Schiffsmannschaft tötet,  
sobald Irland erreicht ist. Eine Abweichung stellen ebenfalls die drei  
Monate dar, die sich die beiden Liebenden nehmen, ehe sie König Morodd  
aufsuchen, der die Prinzessin sogar Tristram zur Braut anbietet<sup>6</sup>. Ebenfalls  
eine Abweichung zu Roberts Version stellt folgende Episode dar. Bei  
Robert muß Ísönd auf dem Weg zur Leistung ihres Schwurs einen Fluß in  
einem Boot überqueren. Auf der anderen Seite wartet Tristram als Pilger  
verkleidet. Dieser trägt sie auf eine Bitte hin vom Boot an Land, wo er  
jedoch stolpert und auf die fällt, weshalb Ísönd später schwören kann, daß  
kein Mann ihr je nahe gekommen sei, außer Mark und der Pilger, und so  
das Gottesurteil besteht (sie verbrennt sich nicht an einem glühenden  
Eisen).

...ok mælti flá Ísönd (sic): "Konungr!" kvað hún, "hlyð eid mínum! Aldri var sá  
karlmaðr fœddr af kvennmanni, at nær mér várkuðri kömi nema flú, konungr, ok sá  
hinn píndi pílagrímr, er bar mik af bátnum ok fell á mik öllum yðr ásjáandi...  
(Kölbing 74)

(...und da sprach Ísönd: "König!", sagte sie, "Höre meinen Eid! Nie wurde der  
Mann von einer Frau geboren, der mir Bemitleidenswerten nahe gekommen wäre,

außer du, König, und dieser geplagte Pilger, der mich vom Boot trug und vor euer aller Augen auf mich fiel...)

In der isländischen Version wird kein Boot erwähnt. Stattdessen kommt Ísodd auf einem Pferd. Dieses vertritt sich in einem Schlammloch, in welches seine Reiterin fällt und von Tristram in Verkleidung eines Bettlers herausgezogen wird<sup>7</sup>.

En um dag einn, flá er flau riðu, flá varð fyrir fleim eitt mikið díki, og lá í díkinu hestur Ísoddar drottningar, flá kom flar að einn stafkarl og kippti henni upp á bak-kann, og bar svo til, að hún steig yfir hann. Og er hún kom í Valland, flá finna flau biskup, og það hún sig svo skíra vera, að sá einn stafkarl hefði henni nær komið, annarr en bóndi hennar, er henni kippti yfir díkið. Og eftir flessu sögu gerði biskup henni skírslu, og verður hún vel skír. (Bjarni Vilhjálmsson 136)

(Und an einem Tag, als sie ritten, da kam vor ihnen ein großer Pfuhl, und in dem Pfuhl lag das Pferd Königin Ísodds. Da kam ein Bettler und zog sie hinauf auf den Erdwall, und so geschah es, daß sie über ihn stieg. Und als sie nach Valland kam, da finden sie einen Bischof, und sie erbat sich Befreiung von der Anschuldigung, daß ein Bettler ihr nahe gekommen sei, abgesehen von ihrem Ehemann, der sie aus dem Pfuhl zog. Und nach dieser Erzählung führte der Bischof an ihr eine Reinigungsprobe durch und sie wurde von der Anschuldigung völlig befreit.)

Der Tristanstoff findet sich im Norden gattungübergreifend. Alleine auf Island finden sich mehr als ein dutzend Quellen, die sich entweder direkt mit dem Tristanstoff beschäftigen oder möglicherweise von nordischen Rezeptionen des Tristanstoffs beeinflusst wurden.

Das *Tristrams kvæði* ist eine anonyme altisländische Ballade, die wahrscheinlich auf der *Tristrams saga* ok Ísöndar basiert. Es wäre jedoch auch ein Zusammenhang mit der isländischen *Tristrams saga ok Ísoddar* denkbar, was uns die Annahme eines Terminus post quem von 1400 gestatten würde. Ein Indiz für letztere Theorie sind die Namen der Figuren. So wird bei Robert Tristrams Geliebte Ísönd genannt, seine Ehefrau jedoch Ísodd. In späteren Versionen heißen sie beide Ísodd, werden jedoch durch den Zusatz *fagra* und *svarta* unterschieden. Im *kvæði* finden sich die vergleichbaren Zusätze *bjarta* und *svarta*. Doch auch für erste Theorie gibt es Argumente. So findet sich sowohl in der norwegischen *saga* als auch im isländischen *kvæði* in der Episode, in der Ísönd bzw. Ísodd zu Tristram fährt, blaue Segel anstelle der schwarzen in der isländischen *saga*. Es wäre demnach ebenso möglich, daß der Autor des *kvæði* beide sögur gekannt hat. Die Entstehung des *Tristrams kvæði* läßt sich in die zweite Hälfte des

15. Jhs. datieren. Es liegen mehrere gut erhaltene und kaum voneinander abweichende Handschriften vor. Die meisten davon stammen aus dem 17. Jh., doch lassen sie sich kaum in eine relative Chronologie bringen. Eine verwendet eine Kenning für Schiff, *á húnamar* "auf dem (Streit)Roß des (Schiffs)Mastes", was gemeinsam mit anderen Abweichungen, die sie als die *lectio difficilior* erscheinen lassen, als Indiz für ihr vergleichsweise hohes Alter gewertet werden könnte. Die anderen Handschriften wählen an dieser Stelle keine Kenning, *við húna* "zu Schiffsmästen". Das kvæði wurde ausschließlich auf Island aufgefunden. Die dänischen und färöischen Balladen scheinen nicht in Kenntnis der isländischen verfaßt worden zu sein, obwohl sie Übereinstimmungen aufweisen.

Der färöische *Tístrams Táttur* wurde 1847/48 von der damals 77-jährigen Anna Hansdatter aus Suðuroy aufgezeichnet. Man nimmt an, daß er auf der Basis der in Norwegen entstandenen *Tístrams saga ok Ísöndar* entstanden ist. Die färöische Balladen sind ohne musikalischen und tänzerischen Hintergrund nicht vorstellbar. Ihre Tradition reicht bis in unser Jahrhundert hinein und obwohl man einige bis in das 14. Jh. zurückdatiert, bleibt deren Datierung von starken Zweifeln behaftet. Erst im 18. Jh. begann die schriftliche Fixierung der einzelnen Balladentexte und erst vor gut einem Jahrhundert wurde die des *Tístrams Táttur* vorgenommen, der eine ungewöhnliche Variante gibt, in der Ísin nach der Hinrichtung Tístrams Rache nimmt.

- |  |   |
|--|---|
| <p>28 <i>Ísin frú og hennar<br/>fluttmenn<br/>settu segl í vond,<br/>tað var á tann sama dag<br/>eystur í Frakland.</i></p>  | <p>28 Frau Ísin und ihre<br/>Reisebegleiter<br/>setzten die Segel in den Wind,<br/>das war am gleichen Tag<br/>ostwärts nach Frankreich.</p>                |
| <p>29 <i>Kastar sínum akkerum<br/>á svo hvítan sand.<br/>fyrst steig hon Ísin frú<br/>sínum fótum á land.</i></p>  | <p>29 Es fällt ihr Anker<br/>auf so weißen Sand.<br/>zuerst steigt die Frau Ísin<br/>mit ihren Füßen an Land.</p>   |
| <p>30 <i>So loyniliga gekk hon fra<br/>strondum niðan,<br/>eingin var (við) hana varur,<br/>brendi inni konur og börn,<br/>hvar hon kom at garði.<br/>(Djurhuus 284)</i></p> | <p>30 So vorsichtig ging sie vom<br/>Strand hoch,<br/>niemand wurde ihr gewahr,<br/>sie verbrannte Frauen und Kinder,<br/>als sie den Palast erreichte.</p> |

Der grausame Zug, den Ísin im Táttur annimmt, spiegelt den keltischen Charakter der walisischen *Essyllt* möglicherweise besser wider als irgendeine andere Quelle. Der Táttur charakterisiert die Figur der "Heroine", wie man sie vor allem in irischen Erzählungen antrifft, treffender als es dem Dichter bewußt gewesen sein dürfte.

Daneben läßt sich eine relativ große Gruppe dänischer Balladen nennen, die unter dem Titel *Tistram og Isold* oder *Tistram og Jomfru Isolt* bekannt sind, und in der Handschriftengruppe *Thisterom & Isall* sowie den Handschriften *Sir Tistrum & Maid Isallt* der Gruppe A bis E enthalten sind<sup>8</sup>. Die Form des Namens Isal(l), Isalt läßt darauf schließen, daß die Handschriften wahrscheinlich Kopien einer Übersetzung aus dem Französischen sind (vgl. dort PN Ysolde) als den an. Texten folgen. Die fünf Haupthandschriften *Sir Tistrum & Maid Isallt* weisen nur wenige Elemente des Tristanstoffs auf, so die tragisch endende Liebe. Stattdessen beinhalten sie diverse Familienlegenden. Die Handschriften der Gruppe A werden für die ältesten gehalten, doch sind Datierungen schwer vorzunehmen.

Eine weitere dänische Verarbeitung des *Tristanstoffs* stellt *Tristrand & Indiana* dar, das möglicherweise in Anlehnung an die deutsche satirische Prosafassung *Tristrant* entstand. Schauplätze und Figuren liegen hier in starker Veränderung vor; lediglich der Name Tristrand weist eine gewisse Übereinstimmung auf. Diese Version wurde unverändert in Norwegen publik, während sie auf Island 1831 zum Thema einer Rímurfassung von Sigurður Breiðfjörð (1798-1848) wurde, auf welcher basierend die isländische Riddarasaga *Tistrans saga ok Indiönu*<sup>9</sup> entstand. Möglicherweise lehnt deren Titel am dänischen Volksbuch *Tistram* an (Simek/Pálsson 369), doch berührt sie den Tristanstoff nur noch rudimentär.

Ebenfalls auf Island entstanden in Anlehnung an den Tristanstoff zahlreiche Märchen, so z.B. *die saga af Fertram og Ísól björtu* sowie die zu den Stjúpmæðrasögur zu zählende *saga af Tistram og Ísól*. Von letzterer zählt die Sammlung *Íslenskar fjóðsögur og ævintýri* sieben Varianten<sup>10</sup>. Viele dieser Märchen haben Verse aus der Stjúpmæðrasaga *saga af Mjadveigu Mánadóttur* übernommen sowie Namen aus anderen Geschichten. Einzig in der *saga af Helgu Kóngsdóttur* taucht der Name des Helden in der identifizierbaren Form Tristran auf. Die Geschichte stellt jedoch eine frappante Kürzung dar. Die Namen der Heldinnen, Helga und Sólsvört, weichen stark von denen in anderen nordischen Tristranerzählungen ab. In vier Versionen des Märchens wird die Heldin

Ísól bjarta genannt. Ihre Widersacherin taucht als Ísól svarta jedoch nur in einer Version auf, obgleich man die parallel benutzten Namen Sólsvört und Ísól blakka synonym sehen kann.

Neben den bisher genannten Quellen, die sich alle letztendlich auf die norwegische Übersetzung Bruder Roberts zurückführen lassen, gibt es einen zweiten Überlieferungsstrang, der seinen Ursprung nicht bei Thomas findet. Das altnorwegische *Geitarlauf* ist das einzige der hier behandelten Werke, das zu den *Strengleikar* gezählt wird. Die *Strengleikar* stellen eine Sammlung von ursprünglich 21 Prosaübersetzungen altfranzösischer *lais* dar – 11 davon von Marie de France. Sie entstanden Mitte des 13. Jhs. ebenfalls im Auftrag des norwegischen Königs Hákon Hákonarson. *Geitarlauf* ist eine stark gekürzte Prosaübersetzung des afranz. *Chievrefoil*. Als Verfasser wird ebenfalls Bruder Robert vermutet. Die Episode, in der Tistram seiner Geliebten einen Stock mit Text auf den Weg legt, hat zu einiger Diskussion darum geführt, ob die ausführlichere Botschaft, die der an. Text gibt, eine Ausschmückung darstellt. Eingangs ist lediglich erwähnt, daß er seinen Namen auf den Stock ritzt, doch als seine Geliebte ihn aufhebt, enthält er eine Geschichte, die bestenfalls auf einem Ast ausreichend Platz gefunden hätte.

fla hio *hann* niðr einn hesli vonnd ok telgdi ferstremdan með knífi sinum. ok reist nafn sitt a stavenom. ef sva kann at bera at drottning ser stafenn. fla man hon ihuga umnasta sim. flui at sva hafðe henni öðru simi atborit. Nu var ristid a stavenom at Tistram hafðe flar lengi bedit hennar ok umlyz / at spyria til hennar ok vita með hverivm hætti *hann* mætti sia hana. flui at *hann* ma engum kosti liva og hennar. Sva fer með oer kvað *hann* sem viduindil<sup>11</sup> sa<sup>12</sup> er binnz um hæslivid<sup>13</sup>. Meðan flessir tveir vidir bua baðer saman. fla liva ok bera lauf sit. En sa er flessa vide skildi hvarn frá öðrum. fla déyr haslenn ok flui nest uidvinndillemn ok berr hvarki lauf. nema florna ok firir verðaz bæðe. Hin friða umnasta min. Sva ok eftir fleim hætti ero vit. Ei ma ec lifa on flin. ok ei flu on min. (Cook & Tveitane 196, 198)

(Da schnitt er einen Haselzweig und machte ihn mit dem Messer vierseitig und ritzte seinen Namen auf den Stab. Falls es geschieht, daß die Königin den Stab sieht, dann wird sie an ihren Liebsten denken, denn so geschah es ihr ein anderes mal zuvor. Nun war auf den Stab geritzt, daß Tistram dort lange auf sie gewartet hätte und gehorcht, um sie zu fragen, wie er sie sehen könne, denn unter keinen Umständen kann er ohne sie leben. "So geht es mit uns", sprach er, "wie mit dem Geißblatt, das sich um den Haselbaum bindet. Während diese zwei Bäume zusammen sind, da leben sie und tragen ihr Laub. Aber sollte jemand diese beiden Bäume voneinander trennen, dann stirbt die Hasel und als nächstes das Geißblatt, und keiner der beiden trägt Laub, stattdessen verdorren sie und gehen beide zugrunde.



Meine schöne Liebste, so sind wir. Weder mag ich ohne dich leben, noch du ohne mich.)

Bisher haben wir unser Augenmerk den Quellen zugewandt, die direkte nordische Rezeptionen des Tristanstoffs darstellen. Daneben hatten diese Rezeptionen jedoch einen nicht geringen Anteil an einer ganzen Reihe anderer sögur und rímur. So finden sich in den *Haralds rímur Hringsbana* und ihrer Prosaversion, der *Haraldssaga Hringsbana*, zwei Sigyns, die man den beiden Ísönds parallel stellen könnte. Hier ist es Óðinn in Verkleidung, der dem Held zu der List rät, das Bauernmädchen Sigyn anstelle der Prinzessin Sigyn zu seinem Vater, dem dänischen König, zu bringen.

Eine Episode des *Spesar fláttir*, des Schlußkapitels der *Grettis saga Ásmundarsonar*, hat ebenfalls zu Diskussionen um eine mögliche Entlehnung aus der *Tristrams saga* geführt (Leach 186-189).

Auch die *Rémundar saga keisarasonar*, eine umfangreiche originale Riddarasaga, gibt Anlaß zu Vergleichen. Die Verehrung des Helden einer Statue, die er nach seinem Traumbild hat anfertigen lassen, erinnert an die Episode, in der Tristram seine Halle der Statuen aufsucht:

Ok jafnan á daginn sitr hann í einu rjóðri, hana fadmandi ok blíðliga kyssandi ok hjá sér stundum niðr liggjandi ok á hana horfandi ok eptir lítinn tíma upp takandi. (Leach 77)

(Und jeden Tag sitzt er in einer Lichtung, sie umarmend und zärtlich küssend, und manchmal neben ihm nieder legend und sie anschauend und nach einer kleinen Weile wieder aufnehmend.)

Auch die *fiðreks saga af Bern* mag die Episode mit der geliebten Statue in drei Versionen der saga widerspiegeln, so im *Velents fláttir*, dem *Herburts fláttir* und dem *Írons fláttir*, in letzterem die Episode mit einem Motiv aus *Aucassin et Nicolette* kombiniert wird. Daneben findet sich ein ganzer Katalog an Übereinstimmungen und möglichen Adaptionen, so das Duell mit dem Schwerstück, die vergiftete Wunde und die Suche bzw. Reise zur Heilung. Insgesamt vier Figuren tragen den Namen Ísodd, von welchen eine einen Sohn namens Tristram hat. Die vierte Ísodd wird fiðrek zur Frau gegeben, nachdem er einen Drachen erschlagen hat.

Neben direkten Beeinflussungen hat die Rezeption des Tristanstoffs im Norden auch eine Basis für folgende Erzählungen geschaffen, die eine

Art "romantischen Geist" in sich tragen, der zuvor undenkbar gewesen wäre. An dieser Stelle mag die *Gunnlaugs saga Ormstungu* (um 1270-80) genannt werden, in welcher eine Beschreibung des Haares der Geliebten an die *Tristrams saga* anklingt (Schach 343):

Gunnlaugs saga ormstungu:

*Hár hennar var svá mikít at flat mátti hylja hana alla, ok svá fagrt sem gull barit.* (Foote 1957)

(Ihr Haar war so lang, daß es sie ganz einhüllen konnte, und so schön wie gehauenes Gold.)

Tristrams saga ok Ísoddar:

*Hár hennar var svo mikíð, að hún mátti hylja sig með, flá er hún leysti flað úr gullböndum, en hár hennar var flvi fegra en gull, er gull er fegra en járn.*

(Bjarni Vilhjálmsson 113)

(Ihr Haar war so lang, daß sie sich damit einhüllen konnte, wen sie es aus ihren goldenen Haarbändern löste, und ihr Haar war schöner als Gold, wie Gold schöner ist als Eisen.)

Auch die *Friðfjofs saga frækna* (älteste Fassung Ende des 13. oder Anfang des 14. Jhs.), eine Fornaldarsaga, die sich von anderen Beispielen ihrer Gattung stark unterscheidet, weist zumindest starke Einflüsse der *Riddarasögur* allgemein auf. Eine Parallele zur *Tristrams saga* stellt die Dreiecksbeziehung zwischen Friðfjófr, Ingibjörg und dem alten König dar sowie Ingibjörgs angestrebte Isolation in dem Balderheiligtum.

Zum Teil trifft man lediglich Namen an, die der *Tristrams saga* entnommen wurden. So weiß die *Ambáles saga* (Ende des 17. Jhs.) vom Krieger Tellus berichten, der für einige Zeit mit einer Frau namens Ísodd in der Wildnis zusammengelebt hat: *En hann sagðist á eidimörku byggð hafa hjá einni konu, er Ísodd hét* (Schach 283). (Und er sagte, er habe in der Wildnis mit einer Frau zusammengewohnt, die Ísodd hieß.)

In der *Göngu-Hrólfs saga* (Anfang des 14. Jh.) mag man die Brautwerbefahrt parallel zur *Tristrams saga* sehen. Auch die Suche nach dem goldhaarigen Mädchen kann man in diesem Zusammenhang betrachten (Schlauch 152-156).

Eine auffällige Verbindung mit dem Tristanstoff zeigt die norwegische Ballade *Bendik og Árolilja*, die eine sehr individuelle Fassung der Ballade *Ismar og Benedikt* darstellt, die daneben in dänischer und färöischer Fassung vorliegt. Vésteinn Ólason (217) bringt folgende Szene der norwegischen Ballade in Verbindung mit dem isländischen *Tristrams kvæði*:

- 43 Dei la en Bendik sunnaföre  
 á Árolilja norra  
 der vox upp på deris græftir  
 tvá fagre liljublomar.
- 44 Der vox upp på deris græftir  
 to fagre liljgreinir  
 die kröktes ivi kjörkjætárne  
 der sto die kongjen te mein.
- 45 De vox up på deris græfter  
 tvá fagre liljblomar  
 die kröktes ivi kyrketárne  
 die sto der kongjen te domar

Diese Stelle erscheint ausschließlich in der norwegischen Fassung der Ballade. Die Beisetzung der beiden Liebenden an entgegengesetzten Enden des Kirchhofs, die Lilie auf den Gräbern, die sich über dem Kirchdach ineinander verzweigen, lassen die Vermutung zu, daß hier Einflüsse der *Tristrams saga* oder des *Tristrams kvæði* vorliegen.

Auch die färöische Pætur Knútssons ríma, die in verschiedenen Versionen erst im 19. Jh. aufgezeichnet wurde, weist eine sprachliche Parallele zum isländischen Tristrams kvæði auf, so daß man die Theorie wagen darf, daß die isländische Ballade auf den Färöern nicht unbekannt gewesen ist.

Pætur Knútssons ríma:

*Kristine líta vendi sær  
 til vegginn fast,  
 hoyrast mátti langan veg  
 hennar hjarta brast.*

(Die kleine Kristine wandte sich  
 fest zur Wand,  
 über weite Entfernung war zu hören,  
 ihr Herz brach.)

Tristrams kvæði:

*Tristran snertist til veggjar  
 so hart hann stakk,  
 heyra mátti milur flrjár  
 hans hjartað sprakk.*

(Vésteinn Ólason 219)  
 (Tristran drehte sich zur Wand  
 so hart stieß er,  
 über drei Meilen war zu hören,  
 sein Herz brach.)

Durch die Aburteilung der Riddarasögur als minderwertiges Material wurde längste Zeit eine Beschäftigung mit ihnen und den von ihnen ausgehenden Rezeptionen unterdrückt. Einige der Gattungen, in denen zahlreiche ihrer Rezeptionen fallen, hatten mit ähnlichen Vorurteilen zu kämp-

fen, so z.B. die Balladen, andere, wie z.B. die Märchen, müssen dies heute noch. Möglicherweise ist dies einer der Gründe, weshalb auch die nordischen Rezeptionen des Tristanstoffs meist nur in Auswahl behandelt werden. Das Interesse, das dabei auf die *Riddarasögur* gefallen ist, zeigt derzeit bereits eine positive Beeinflussung der Balladenforschung; wünschenswert bleibt zukünftig ebensolche für die Märchen.

Vor allem auf Island hat sich der Tristanstoff – begonnen mit einer Abschrift der norwegischen *Tristrams saga ok Ísöndar* – verbreitet. Die zahlreichsten Quellen stellen dabei nicht die Tristanrezeptionen an sich, sondern die vielen folgenden Quellen, die sei es von einem “romantischen Geist” angesteckt, sei es von einer einzelnen Episode beeindruckt, sich bis in die moderne Zeit erhalten konnten. Mögen König Hákons Pläne einer höfischen “Erziehung” seiner Landsleute auch fehlgeschlagen sein, seine Bemühungen um Integration eines Teils höfischen Kulturguts in nordische Erzähltradition waren erfolgreich. Ebenso gattungs- wie länderübergreifend nahm im 13. Jh. in Norwegen eine Entwicklung ihren Anfang, deren Ausläufer sich bis in das 20. Jh. verfolgen lassen.



- 1 Handschriften: AM 567, 4to XXII (fragmentarisch, 15. Jh.); AM 543, 4to (17. Jh.); ÍB 51 fol (ca. 1688; JS 8 fol. (ca. 1729); weitere Handschriften
- 2 Unter dem Begriff der übersetzten Riddarasögur lassen sich im engeren Sinne die im 13. Jh. vor allem am norwegischen Königshof ins Altnordische übersetzten französischen oder auch anglo-/keltisch-normannischen, seltener auch lateinischen Werke zusammenfassen. So zählen z.B. *die Elis saga ok Rósamundu* oder die *Flóvents saga* zu den sögur, die auf dem französischen Stoffkreis (“*matière de France*”) basieren und größtenteils auf französische *chansons de geste* zurückgehen. Hingegen zählt die *Tristrams saga* zu den sögur, die auf dem keltisch-normannischen Stoffkreis (“*matière de Bretagne*”) zurückzuführen sind, zu dem hauptsächlich die Literatur um Artus zählt, wie etwa die *Ivens saga*, die *Erex saga* oder die *Parcevals saga*.
- 3 Thomas’ *Tristan* wurde wahrscheinlich um 1175 geschrieben. Von seinem Werk überlebten 3144 Verse, was nur etwa ein Sechstel des ursprünglichen Gesamtumfangs darstellen dürfte.
- 4 Als Zusätze wären hier eine Liste norwegischer Exporte zu nennen, ein kurzes Gebet der sterbenden Ísönd sowie die sich am Ende der Geschichte über den Gräbern der Liebenden verzweigenden Bäume (Leach 177)
- 5 Handschriften: AM 489, 4to (ca. 1450); NkS 1745, 4to; jüngere Handschriften
- 6 vgl. hierzu die *Haralds saga Hringsbana*, in der König Dagr, der Vater von Signy, dem Helden ein ähnliches Angebot macht
- 7 Leach (187) vergleicht dies mit einer Episode in der *Grettis saga Ásmundarsonar*.
- 8 *Thisterom & Isall*: a: Sophie Sandbergs MS no. 78 (vor 1622); b: Anna Basses MS no. 95 (vor 1616); c: Christense Juels MS no. 26 (ca. 1615); d: Langebeks Folio MS no. 93 (ca. 1630); e, f: Magdalena Barnewitz’ MS no. 133 und 169 (ca. 1650); g: das größere Stockholmer MS no. 14 (ca. 1650); h: das kleinere Stockholmer MS no. 23 (ca. 1641); i: Grev Holsteins MS no. 51 (18 Jh.) – *Sir Tistrum & Maid Isallt* (A): a: Svanings MS 1, S. 118 (ca. 1580); b: Kirsten Basses MS no. 68 (nach 1635) – *Sir Tistrum & Maid Isallt* (B): Jens/Sten Billes MS no. 27 (1555-59) – *Sir Tistrum & Maid Isallt* (C): a: Anne Urops MS no. 98 (ca. 1610); b: das größere Stockholmer MS no. 6 (ca. 1650); c: Dorothea Thotts MS no. 67 (ca. 1690); d: Tegnér’s MS no. 59 (ca. 1700); e, f: Reenberg’s MS no. 47 (ca. 1700) sowie Thotts Folio MS no. 47 (18. Jh.); g: Thotts Quarto MS no. 40 (18. Jh.) – *Sir Tistrum*

- & *Maid Isallt* (D): a: Karen Brahes Folio MS no. 73 (ca. 1583); b: Grundtvigs Quarto MS no. 138 (ca. 1656) – *Sir Tistrum & Maid Isallt* (E): a: Sophia Sandbergs MS no. 34 (vor 1622); b: Kirsten Basses MS no. 68 (nach 1635)
- 9 Handschriften: Lbs 2114, 4to (18. Jh.); Lbs. 1493, 4to; JS 410, 8vo.
- 10 *Sagan af Fertram og Ísól björtu, sagan af Tistrum og Ísól björtu, Tistrum og Ísól bjarta, sagan af Tistrum og Ísoddu, sagan af Helgu Kóngsdóttur, sagan af Ísól björtu og Ísól svörtu, sagan af Fertram og Ísoddu.*
- 11 An. *viðvindill* ist die korrekte botanisch Bezeichnung des Geißblatts. Die Form *geitarlauf* ist die wortwörtliche Übersetzung aus dem Französischen (*Chievrefoil* bzw. *chefre fuillenn* “Ziegen-Blatt”).
- 12 Handschrift *við uindil si*
- 13 Handschrift *hæsta við*



---

*Opere citate, Works Cited,*

*Zitierte Literatur*

---



- Böðvarsson, Árni & Bjarni Vilhjálmsson. *Íslenzkar fjóðsögur og ævintýri*. Reykjavík: Mál og menning, 1954.
- Vilhjálmsson, Bjarni, Hg.. *Riddarasögur*. Reykjavík: Íslendingasagnauðgáfan/Haukadalsútgáfan, 1954.
- Cook, Robert and Mattias Tveitane: *Strengleikar – An Old Norse Translation of Twenty-one Old French Lais* (zugleich: *Norsk Historisk Kjeldeskrift-Institut, Nørøne Tekster*, nr. 3). Oslo: Norsk Historisk Kjeldeskraft-Institut, 1979.
- Djurhuus, N. *Føroya Kvæða – Corpus Carminum Færoensium*. Band IV. Kopenhagen: Akademisk Forlag, 1972.
- Foote, P. G. *Gunnlaugs Saga Ormstungu – The Saga of Gunnlaug Serpent-Tongue*. London u.a.: Thomas Nelson and Sons Ltd., 1957.
- Kölbjng, Eugen, Hg. *Die nordische und die englische Version der Tristan-Sage*. Teil I. Heilbronn: Verlag von Gebrüder Henniger, 1878.
- Kretschmer, Bernd. *Höfische und altwestnordische Erzähltradition in den Riddarasögur – Studien zur Rezeption der altfranzösischen Artusepik am Beispiel der Erex saga, Ívens saga und Parcevals saga*. Hattingen: Verlag Dr. Bernd Kretschmer, 1982.
- Leach, Henry Goddard. *Angevin Britain and Scandinavia*. Cambridge u.a.: Harvard UP, 1921.
- Schach, Paul. "Some Observations on Tristrams Saga". *Saga-Book*. Vol. XV. London: Viking Society for Northern Research, UCL, 1957-61: 102-129
- Schlauch, Margaret. *Romance in Iceland*, Princeton: Russell and Russell, 1934.
- Simek, Rudolf and Hermann Pálsson. *Lexikon der altnordischen Literatur*. Stuttgart: Kröner, 1987.
- Ólason, Vésteinn. *The Traditional Ballads of Iceland – Historical Studies*. Reykjavík: Stofnun Árna Magússonar, 1982.